



2. Das Teilprojekt 1: Zielsetzung und Untersuchungsdesign

Die Ergebnisse des ersten Teilprojekts, das von den Forschungsteams unter Leitung von Michael Elmentaler (Kiel) und Peter Rosenberg (Frankfurt/Oder) durchgeführt wurde, werden in zwei Atlasbänden dokumentiert, die Bd. 1 und 2 der SiN-Gesamtpublikation darstellen. Ziel von Teilprojekt 1 ist die Dokumentation und Interpretation des in den 36 Untersuchungsorten erhobenen Sprachgebrauchs im arealen und situativen Vergleich, bezogen auf einzelne Variablen. Grundlage bildet das primärsprachliche Datenmaterial aller 144 Gewährspersonen. Anhand von Stichproben aus vier Erhebungssituationen werden zwei Aspekte des derzeit ablaufenden Sprachwandels im norddeutschen Raum in Form eines synchronen Schnitts in den Blick genommen. Einerseits werden die hochdeutsch basierten Sprachlagen auf standarddivergente Merkmale (v.a. dialektal basierte Interferenzen) hin untersucht. Für die Analyse werden Stichproben aus den Interviews und den hochdeutschen Tischgesprächen sowie die Transkripte der vorgelesenen Texte (Vorleseaussprache) zugrunde gelegt. Auf der anderen Seite wird an den niederdeutsch basierten Stichproben (Wenkersätze, niederdeutsche Tischgespräche) untersucht, inwieweit und in welchen Systembereichen hier bereits Konvergenzen in Richtung auf die hochdeutsche Standardsprache festzustellen sind; die Ergebnisse hieraus werden in Bd. 2 der Atlaspublikation dokumentiert. Der Sprachgebrauch in den Erhebungssituationen Vorleseaussprache und Interview wurde am Standort Frankfurt/Oder analysiert, während am Standort Kiel die Tischgespräche und Wenkersätze untersucht wurden.

Im Rahmen einer Variablenanalyse wird die areale Verteilung der jeweils interferierenden Varianten festgestellt und quantifiziert. Hierbei wird von der Hypothese ausgegangen, dass ein Großteil dieser Varianten nicht gleichmäßig über die Regionen verteilt ist; vielmehr wird erwartet, dass sie jeweils in unterschiedlicher Frequenz auftreten und ggf. regional unterschiedlichen Bewertungen unterliegen. Ein zweites Untersuchungsziel besteht in der Beschreibung und Interpretation der situativen Variantenverteilung. Die Variablenanalysen werden für die vier Erhebungssituationen (Vorleseaussprache, Interview, Tischgespräch, Wenkersätze) jeweils gesondert durchgeführt. Hierdurch kann die situationsbezogene Auftretensfrequenz von standarddivergenten Varianten bestimmt werden. Im Vergleich des Sprachgebrauchs aus den verschiedenen Erhebungssituationen lässt sich die „Abbausensitivität“ (LENZ 2003) der Varianten ermitteln. Durch die Einbeziehung von Salienztestergebnissen und Einstellungsmessungen lassen sich Rückschlüsse auf die Kontrollierbarkeit der Varianten und ihre Evaluation durch die Sprecherinnen ziehen. Aufgrund der areallinguistischen Anlage des Projekts kann darüber hinaus geprüft werden, inwieweit solche Beschränkungen mit den spezifischen Sprachlagenkonstellationen einzelner Regionen zusammenhängen.

Darüber hinaus stehen – entsprechend der Gesamtanlage des SiN-Projekts – einige weitere Themenschwerpunkte im Fokus, die im Rahmen der Kartenkommentare jeweils variablenbezogen behandelt werden und eine genauere Einschätzung der Variationsprofile erlauben.

Kontextbedingter Variantengebrauch Im Rahmen der Variablenanalysen wird geprüft, inwieweit der Gebrauch von standarddivergenten Varianten durch kontextuelle Parameter bestimmt wird. Daher werden bei jeder Variable, ausgehend von bereits vorliegenden Erkenntnissen aus der dialektologischen Literatur sowie auf der Grundlage von Pretests (Probeannotationen), lautliche Kontexte ausdifferenziert, bei denen erwartet wird, dass sie potenziell einen Einfluss auf die Häufigkeit des Variantengebrauchs haben können.

Lexem- bzw. morphemgebundener Variantengebrauch Neben kontextuellen Faktoren sind auch lexematische bzw. morphematische Bezüge zu berücksichtigen. In vielen Untersuchungen hat sich herausgestellt, dass bestimmte Abweichungen vom Standarddeutschen nur bzw. nur noch in einzelnen Lexemen oder Lexemverbänden auftreten. Solche Beschränkungen sind nicht nur in prominenten Fällen wie dem Erhalt¹ der unverschobenen Plosive in *dat*, *wat*, *Kopp* oder *ick* zu beobachten, sondern auch für andere Variablen, bei denen lexem- oder morphembezogen unterschiedliche Auftretensfrequenzen festgestellt werden können. Hierbei ist zu prüfen, ob Befunde dieser Art als Indikatoren für lexikalische Diffusion zu deuten sind (PHILLIPS 2006) und ob sich hieraus möglicherweise systematische Erkenntnisse über den Ablauf aktueller Wandelprozesse in den norddeutschen Regiolekten gewinnen lassen. Darüber hinaus muss auch das Auftreten von standarddivergenten Varianten in polylexikalischen Einheiten und festen Kollokationen berücksichtigt werden.

Individuelle Variation Die Frage der individuellen Variation im Variantengebrauch bildet eines der zentralen Themen von Teilprojekt 2 (Standort Hamburg) und steht

daher zunächst nicht im Fokus der Variablenanalyse von Teilprojekt 1. Gleichwohl ist auch Teilprojekt 1 mit dem Problem der individuellen Unterschiede im Variantengebrauch konfrontiert, da sich die Variablenanalyse auf die individuellen Stichproben der 144 Probandinnen bezieht. Wenn aus den Datensets von je vier Gewährspersonen auf der nächsten Abstraktionsstufe ortsbezogene Variantenprofile erstellt werden, muss die individuelle Variation als interferierender Faktor systematisch kontrolliert werden; dies erfolgt durch die Berechnung von Standardabweichungen. Hierbei lässt sich etwas über die Verankerung einer Variante in der regionalen Gebrauchsnorm erfahren. Wenn eine Variante in ihrer Gebrauchsfrequenz individuell stark schwankt, deutet dies darauf hin, dass sie im lokalen bzw. regionalen Normensystem weniger stark verankert ist, als wenn sie von allen Gewährspersonen gleichermaßen verwendet wird. Die Untersuchung der individuellen Variation dient also hier nicht, wie im Teilprojekt 2, der Bestimmung von Sprechertypologien, sondern wird genutzt, um Rückschlüsse auf die Existenz und Reichweite von Sprachgebrauchsnormen zu ziehen.

Vergleich von Variantengebrauch und Variantenperzeption Im Rahmen der Kartenkommentare werden die Ergebnisse zum (areal und situativ differenzierten) Sprachgebrauch mit den in Teilprojekt 5 gewonnenen Erkenntnissen zur Variantensalienz sowie zur subjektiven Einschätzung der Varianten hinsichtlich ihrer Angemessenheit in verschiedenen Kommunikationssituationen (Situativitätstest) und ihres normativen Gehalts (Normativitätstest) verglichen. Hierbei wird untersucht, ob ein systematischer Zusammenhang zwischen der Abbausensitivität einer Variante und ihrer Wahrnehmung und Bewertung durch die Sprecherinnen besteht. Zu prüfen ist